

reduziert. Das Schwergewicht der Rezeption verlagert sich vom illustrierten Text auf die Teilnehmerlisten und die Wappenbücher.

Der Anfang der Textentwicklung, der wohl zwischen 1420 und 1430 angesetzt werden muss, ist heute nur noch hypothetisch aus den vorliegenden Textzeugen zu rekonstruieren. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang die persönlichen Bemerkungen ('Selbst-Aussagen'), die Richental diesbezüglich in sein Werk eingestreut hat. Ein 'Original', nach dem die Forschung immer wieder gesucht hat, ist heute nicht (mehr) vorhanden. Ob es je in der Form, wie es von der älteren Forschung bis zu Gisela Wacker immer wieder supponiert wurde²⁵, existiert hat, bleibt angesichts der disparaten Überlieferungssituation, die sich durch konkurrierende Fassungen auszeichnet, fraglich²⁶. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir bereits für die Genese des Textes, die man sich wohl eher pragmatisch²⁷ vorstellen muss, von einem textlichen Nebeneinander verschiedener Chronikfassungen ausgehen dürfen²⁸, also von einer Situation, die die Altgermanistik mit dem Begriff des „offenen“ Textes gekennzeichnet hat²⁹. Hans Fromm sprach diesbezüglich von dem bereits kurz nach seiner Entstehung „unfesten“

25) Vgl. WACKER, Ulrich Richentals Chronik (wie Anm. 4) S. 2, 4, 7, 10 u. ö.; vgl. aber MERTENS, Richental (wie Anm. 6) Sp. 56.

26) Vgl. in diesem Zusammenhang Peter JOHANEK, Weltchronistik und regionale Geschichtsschreibung im Spätmittelalter, in: Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter, hg. von Hans PATZE (VuF 31, 1987) S. 287-330, hier S. 306, der betont, dass „Chroniken solchen Schlages [gemeint sind hier die Martinianen des Dominikaners Martin von Troppau] als eine Art offener Gebrauchsform betrachtet wurden, als pragmatische Textsorte, nicht als sakrosankte Autorenleistung. Sie scheinen vielmehr noch stärker als anderes mittelalterliches Schrifttum der Veränderung, Ergänzung und Interpolation ausgesetzt gewesen zu sein“. Siehe auch Rudolf SCHIEFFER, „Die lauterer Quellen des geschichtlichen Lebens“ in Vergangenheit und Zukunft, in: Michael BORGOLTE (Hg.), Mittelalterforschung nach der Wende 1989 (HZ Beihefte N. F. 20, 1995) S. 239-254, hier S. 244 f.

27) Vgl. die „Recapitulacio“ als Gesamtverzeichnis der Teilnehmer am Ende der Aulendorfer, Prager, Wiener, Ettenheimer, St. Georgener und ersten Stuttgarter Version (St₁). Zur Teilnehmeranalyse als Desiderat der Konzilsforschung vgl. HELMRATH/MÜLLER, Zur Einführung (wie Anm. 2) S. 23 und 29.

28) Vgl. MATTHIESSEN, Ulrich Richentals Chronik (wie Anm. 6) S. 89, 122, 128 und 390 f., der davon ausgeht, „dass Richental von dieser Chronik ohne direkten Auftraggeber wahrscheinlich mehrere Fassungen anfertigte“ (S. 89), eine zweite Fassung sei „zur offiziösen Geschichtsschreibung geworden“ (S. 128). Siehe auch schon M. R. BUCK, Chronik (wie Anm. 16) S. 8 und FISCHER, Bilderfolge (wie Anm. 21) S. 53; vgl. aber KAUTZSCH, Handschriften (wie Anm. 3) S. 462.

29) Joachim HEINZLE, Mittelhochdeutsche Dietrichepik. Untersuchungen zur Tradierungsweise, Überlieferungskritik und Gattungsgeschichte später Helden-